

# Programm Voltaire: Bericht von dem ersten Teil

Ich wurde durch meine damalige Französischlehrerin auf das Programm aufmerksam, die uns fragte, ob wir Interesse an einem halbjährigen Frankreichtaufenthalt hätten. Damals war ich die einzige, die sich meldete, alle anderen fanden, ein halbes Jahr sei viel zu lang.

Eigentlich war ich auch dieser Meinung, doch als ich es meiner Familie erzählte, fand diese, es sei doch gar keine schlechte Idee. Die Sache ging mir nicht mehr aus dem Kopf, und in den folgenden Wochen erzählte ich allen Verwandten und Freunden, die es hören wollten, von dem Programm. Meine Verwandten rieten mir alle dazu, doch ich solle es nur machen weil ich es wolle, nicht weil sie es wollten, sagten sie. Meine Freunde jedoch waren dagegen, das wäre viel zu lang, sechs Monate, ich würde meine Familie und Freunde vermissen und so weiter.

So kam es dazu, dass ich ernsthaft darüber nachdachte, an dem Programm teilzunehmen. Ich wog Vor- und Nachteile gegeneinander ab: In dem langen Zeitraum würde ich meine Familie und Freunde tatsächlich vermissen, vielleicht würde ich bei meiner Rückkehr völlig verändert sein oder mich nicht mehr integrieren können, außerdem Weihnachten und meinen Geburtstag nicht daheim verbringen. Ich würde all den Schulstoff nachholen müssen, und dazu noch in Frankreich zur Schule gehen.

Andererseits war die Schule bisher nie ein Problem gewesen, und das würde sie in Frankreich wohl auch nicht sein. Danach würde ich sehr gut Französisch sprechen können, ich würde ein anderes Land kennenlernen und neue Leute. Außerdem wäre ich danach reicher an Erfahrungen, offener, selbstständiger, könnte vielleicht sogar in Frankreich studieren!

Schlussendlich, und sozusagen auf den letzten Drücker, entschied ich mich schließlich gegen Ende der Sommerferien dafür. Ich hatte die im Internet ausgestellten Teilnehmerberichte mehrmals gelesen und mich auch über das Programm selber gründlich informiert, und all das schien mir eine gute Sache zu sein. Also druckte ich das Bewerbungsformular, füllte es aus, schickte es ab. Und dann hieß es warten.

Mitte Januar wurde ich immer aufgeregter, kam jeden Tag aus der Schule und fragte als allererstes, ob eine Antwort gekommen sei. Als es schließlich so weit war, ließ der dicke Umschlag wenig andere Schlüsse zu, als den, dass ich angenommen war. Ich trat auch sofort mit meiner Partnerin in Kontakt, und da wir auf dem Rückweg unseres Skiurlaubes fast direkt bei ihr vorbeikamen, machten wir einen kleinen Umweg und so konnte ich meine Gastfamilie schon kennenlernen, was mir ein wenig die Angst nahm.

Am Anfang redete sie nicht viel von sich aus, war stets höflich und zurückhaltend. Ich hatte das Gefühl, dass sie vieles von dem, was wir redeten, verstand, doch dass sie zu schüchtern war, etwas zu sagen, und vielleicht auch einfach Angst hatte, Fehler zu machen. Während der Osterferien, die wir teils bei meinen Großeltern und bei meinem Onkel verbrachten, konnten wir uns besser kennenlernen, da wir viel zu bereden hatten, z.B. welche Museen wir besuchen wollten und was sonst noch so zu tun war. Wir sprachen viel über uns, unsere Familien und Freunde, und das half mir, sie besser kennenzulernen und zu verstehen.

Im Laufe dieses halben Jahres wurde unser Umgang immer offener und unkomplizierter, langsam wusste ich, was sie mochte und wollte. Ich denke, was ihr gefallen hat, war auch,

dass sie viel von Deutschland gesehen hat: Wir haben Freunde und Verwandte besucht, die in großen Städten leben, Ulm und den Bodensee, Hamburg, außerdem Berlin und München, und ich habe sooft es ging Sachen mit ihr unternommen. Anfangs war es schwer für mich, ich hatte keine Ahnung, wie ich sie beschäftigen sollte, denn zu meinen Klavierstunden konnte ich sie schlecht mitnehmen, und Hausaufgaben macht man auch besser allein. Außerdem verbringe ich viel Zeit mit lesen, was ja auch nicht gerade eine Gruppenaktivität ist. Doch im Frühling fingen wir gemeinsam mit Tennisstunden an, und als es wärmer wurde, gingen wir oft an den See, manchmal Shoppen, ins Kino...

Meine Partnerin war zwar nicht besonders eigenständig, sie unternahm nur ein- oder zweimal etwas ohne mich, doch ich habe nichts dagegen, denn wir verstehen uns sehr gut und ich bin gerne mit ihr zusammen.

Als sie herkam, haben wir uns kaum unterhalten, daher weiß ich nicht, wie gut sie mich verstand, doch ich denke schon, dass ihr Deutsch sich deutlich verbessert hat, denn anfangs habe ich ihr oft die Bedeutung einzelner Wörter oder Sätze erklärt, und ihre Fragen wurden mit der Zeit eher weniger. Außerdem antwortet sie nun sofort auf Fragen und spricht schneller, zu Beginn ihrer Zeit in Deutschland hat sie stets kurz überlegt, bevor sie sprach.

Aufgrund der Empfehlung der Centrale Voltaire und auch, da sie Spanisch lernte und ich nicht, ging sie in eine andere Klasse als ich. Ich hatte ein paar Freunde dort, die ich bat, ihr zu helfen, falls sie Fragen hatte oder etwas nicht verstand, und es klappte auch ganz gut. Im Endeffekt würde ich sagen, dass es die richtige Entscheidung war, denn eine Freundin von ihr, die ebenfalls am Programm teilnahm, besuchte die selbe Klasse wie ihre Austauschpartnerin, und sie erzählte, dass sie ein wenig wie ein Anhängsel dieser betrachtet wurde, z.B. wurden Fragen nicht direkt an sie gestellt, sondern an ihre Austauschpartnerin, da man nicht wusste, ob sie jetzt Deutsch konnte und wie gut.

Abschließend kann ich sagen, dass die erste Hälfte des Austauschs meine Erwartungen übertroffen hat, auch aufgrund der Warnungen von Familie und der Centrale Voltaire: Es hieß, man müsse sich nicht perfekt mit dem Partner verstehen, es wäre nicht schlimm, falls man sich nicht verstünde; man könne eigene Freunde finden und Dinge allein unternehmen. Ich nahm also an, dass meine Austauschpartnerin wie eine zusätzliche Schwester sei, man wohne im selben Haus, unternehme Dinge zusammen, doch man habe jeweils eigene Hobbys und einen eigenen Freundeskreis und verstehe sich nicht immer so gut. Im Endeffekt jedoch war es anders: Wir unternahmen fast alles zusammen, verstanden uns super, und ich glaube wir haben uns nicht einmal gestritten. Vielleicht lag es auch an meiner Partnerin, sie beschwerte sich nie und tat nichts Unvernünftiges oder Dummes, doch eines kann ich mit Bestimmtheit sagen: In meiner Partnerin habe ich eine tolle neue Freundin gefunden und ich bin schon sehr gespannt, wie es in der zweiten Hälfte des Austauschs wird!